



Wort zum Tag am 4.5.2020: Wie wird Gott bedeutungsvoll?

Liebe Gemeinde,

im Anschluss an meine Predigt von gestern möchte ich heute das Thema aufgreifen, wie Gott bedeutungsvoll(er) wird. An einer Stelle der Predigt hatte ich gesagt, dass die Eliten, also die führenden Köpfe und einflussreichen Menschen in unserer westlichen Gesellschaft, in der überwältigenden Mehrheit „Gott“ für bedeutungslos halten; sie glauben nicht nur nicht an Gott, sie meinen, über „Gott“ könne man nichts wissen und die ganze Glaubenssache sei höchstens reine Privatsache und im Grunde eben: bedeutungslos. Dies ist weithin eine Auswirkung der weltanschaulichen Weichenstellungen der Aufklärung, die nicht nur, aber maßgeblich von Immanuel Kant geprägt wurde. Diese Haltung sitzt tief; sie wird meines Erachtens auch nicht dadurch überwunden, dass aktuell in der Not der Krise mit ihren Folgen von Unsicherheit, evt. Arbeitsplatz- und/oder Vermögensverlust so mancher das eine oder andere Stoßgebet gen Himmel sendet. Das alte Sprichwort hat schon was: Die Not lehrt beten. Doch Nachfolge Jesu ist mehr als die punktuelle Erwartung, irgendein Gott möge mir aus der Klemme helfen. Die Suche nach Gottes Hilfe in der Not kann ggf. ein Beginn einer Beziehung zum wahren Gott sein. Doch selbst zu Jesus kam nur einer von zehn geheilten Aussätzigen nach der Heilung zu ihm zurück. Dass eine Not und die Hilfe aus der Not also eine treibende Kraft in der Wiederbelebung des christlichen Glaubens wird, darf durchaus bezweifelt werden.

Nun muss man allerdings sagen: Die Meinung, dass es keinen Gott gibt, ist natürlich nichts Neues. Sowohl in Psalm 14 als auch in Psalm 53 – zwei Psalmen, die größtenteils identisch sind – finden wir den berühmten Satz: **Die Tore sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott.** Die Leugnung Gottes ist also uralt.

Diese Leugnung legt für mich mindestens die folgenden zwei Fragen nahe:

(1) Warum leugnen Menschen Gott? Warum halten sie Gott für bedeutungslos?

(2) Und wie wird Gott im Leben von Menschen bedeutungsvoll, erstmals oder erneut?

Auf die erste Frage gibt es sicher eine Reihe von Antworten, die mit dem Denken und mit der Erfahrung zu tun haben. Gottes Existenz lässt sich denkerisch nicht beweisen. Gottes **Nichtexistenz** lässt sich denkerisch zwar auch nicht beweisen, doch das scheint die Gottesleugner weithin nicht zu beunruhigen. Dann gibt es noch die Probleme, die mit dem Leiden und dem Bösen zu tun haben und mit der Frage, wie ein guter und allmächtiger Gott das zulassen kann. Dies dürfte eine der größten denkerischen Hürden auf dem Weg zu einem Glauben zumindest mal an die Existenz Gottes sein. (Nebenbei bemerkt: Mit dem Glauben an die bloße Existenz Gottes ist noch nicht allzu viel gewonnen. Die Frage, um welche Art von Gott es sich denn handelt und wo es weitere zuverlässige Informationen über ihn gibt, ist mit dem bloßen Existenzglauben ja noch lange nicht geklärt.)

Es gibt aber noch zwei ganz andere Ursachenkreise, die dazu führen, dass Menschen Gott leugnen bzw. ihm keine Rolle im Leben einräumen. Das ist zum einen der Umstand, dass viele Menschen sich selbst nicht als erlösungsbedürftig empfinden wollen oder können. Sie können oder wollen sich nicht als Menschen sehen, die Vergebung und Veränderung brauchen, also Umkehr. Goethe soll mal von einer Herrnhuter Glaubensgemeinschaft recht beeindruckt gewesen sein, doch da er sein Leben liebte, so wie es war, und keine Veränderungen im Sinne einer biblischen Ethik wollte, verzichtete er dankend auf dauerhafte Kontakte. Ich glaube, dass das heute weithin ähnlich ist.

Zum anderen meine ich, dass es vielen Menschen entweder zu gut geht, als dass sie meinen, einen Gott zu brauchen. Oder es geht ihnen schlecht oder sie meinen, nicht gut genug zu sein, um sich Gott nähern oder einer Gemeinde anschließen zu können.

Dass der Wohlstand einer der größten Gründe ist, warum viele Menschen Gott für bedeutungslos halten, dürfte unumstritten sein. Natürlich wird hier völlig ausgeblendet, dass Gott – wenn es denn einen wahren heiligen Gott gibt – sicher nicht einfach für uns da ist, wenn es uns schlecht geht, sodass wir ihn links liegen lassen können, wenn es und gut geht. Dieser Ansatz macht Gott zu unserem Handlanger in Notzeiten. Dabei kann Not zwar beten lehren; Not kann aber auch zu Verbitte- rung, Hartherzigkeit und Verschlossenheit gegenüber Gott führen. Umgekehrt könnte Wohlstand ja auch zu Dankbarkeit und sinnvollem Einsatz der Ressourcen des Wohlstands führen – was er ja auch manchmal tut. Oft leider aber auch nicht. Die ganze Frage „Gott, Armut und Reichtum“ bleibt zutiefst zweischneidig.

Wenn sich Menschen allerdings zu schlecht oder unwürdig fühlen, als dass sie meinen, sich Gott nähern oder einer Gemeinde anschließen zu dürfen, dann müssen wir hart daran arbeiten, die Vor- stellung von einem Gott zu prägen, wie wir sie bei Jesus sehen: Bei Jesus waren alle willkommen; er sprach von Gott als seinem liebenden Vater, der alle annimmt, wie sie sind, der allen aber auch Veränderungsmöglichkeiten eröffnet: Niemand muss so bleiben, wie er oder sie ist. Glaube heißt immer Zuspruch und Anspruch.

Damit wären wir bereits im Bereich der Antworten auf den zweiten Fragenkreis: wie wird Gott im Leben von Menschen bedeutungsvoll, erstmals oder erneut? Nach allem was wir wissen geschieht das größtenteils durch Beziehungen zu Christinnen und Christen, die ihren Glauben überzeugend leben, und zwar alleine und in Gemeinschaft. Durch NachfolgerInnen Jesu, die nicht perfekt sind, aber menschlich, authentisch, zugänglich, offen, ehrlich, hilfsbereit. Denen man abspürt, dass sie sich weniger um sich selbst als um andere drehen. Und die auch wissen, was sie glauben! Alle diese Dinge sind natürlich keine Garantie, dass unser Glaube wirklich ansteckend ist, aber ohne diese Dinge sinkt die Wahrscheinlichkeit erheblich, dass Gott im Leben anderer Menschen erstmals oder erneut Bedeutung gewinnt. Lasst uns also beten und darum ringen, dass Gott uns mehr und mehr zu Menschen macht, durch deren Leben andere Sehnsucht nach dem Gott bekommen, an den wir glauben und mit dem wir leben!

Herzliche Grüsse, viel Kraft und Weisheit an diesem Tag, *Rainer*

Gebet des Tages: *Himmlicher Vater, mach mich zum Werkzeug deines Friedens. Hilf mir, dich und andere mehr zu lieben als mich selbst. Amen.*